

seit 2001  
sozialer  
Stifter

[www.mestemacher.de/  
soziale Projekte](http://www.mestemacher.de/soziale-Projekte)

# FESTSCHRIFT

anlässlich der 10. Verleihung  
**Mestemacher Preis Spitzenvater des Jahres**

Grusswort  
Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

Schirmherrin  
Bundesministerin für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend  
Manuela Schwesig

[www.mestemacher.de](http://www.mestemacher.de)

# INHALT

|    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
|----|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4  | <b>G</b> rußwort der <b>B</b> undeskanzlerin <b>D</b> r. <b>A</b> ngela <b>M</b> erkel<br>anlässlich der zehnten <b>V</b> erleihung<br><b>M</b> estemacher <b>P</b> reis <b>S</b> pitzenvater des <b>J</b> ahres                                                                                                       |
| 7  | <b>R</b> ede der <b>S</b> chirmherrin<br><b>B</b> undesfamilienministerin <b>M</b> anuela <b>S</b> chwesig <b>2</b> 014                                                                                                                                                                                                |
| 11 | <b>E</b> inführung der <b>I</b> niatorin <b>P</b> rof. <b>D</b> r. <b>U</b> lrike <b>D</b> etmers<br><b>P</b> ORTRÄTS DER <b>P</b> REISTRÄGER <b>2</b> 015                                                                                                                                                             |
| 12 | Norman Heise                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| 14 | Muhittin Demir                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| 16 | Sonderpreisträger: Das Team ehrenamtliche Väterbeauftragte<br>der Charité - Universitätsmedizin Berlin                                                                                                                                                                                                                 |
| 18 | <b>B</b> ilder - <b>I</b> mpressionen<br><b>M</b> estemacher <b>P</b> reis <b>S</b> pitzenvater des <b>J</b> ahres<br><b>2</b> 006 - <b>2</b> 014 (Fotohinweis: Agentur Bildschön und Agentur Baganz)<br><b>P</b> REISTRÄGER ZURÜCKLIEGENDER <b>J</b> AHRE<br><b>B</b> EANTWORTEN <b>F</b> RAGEN DER <b>I</b> NIATORIN |
| 28 | Dr. Karl-Reinhard Kolmsee 2014                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| 30 | Eric Freywald 2013                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
| 32 | Claus T. Dammann 2012                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| 34 | Marc Steinmetz 2012                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| 36 | Andreas Knoch 2011                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
| 38 | Kai Stephans 2011                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
| 40 | Marcel Oettrich 2010                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
| 42 | Helmut Altenhoff 2009                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| 44 | Andreas Schnegg 2009                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
| 46 | Dr. Gerd Albert Stender 2006                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| 48 | <b>F</b> estrede anlässlich der <b>V</b> erleihung<br><b>M</b> estemacher <b>P</b> reis <b>S</b> pitzenvater des <b>J</b> ahres <b>2</b> 014<br><b>P</b> rof. <b>D</b> r. <b>W</b> alter <b>H</b> ollstein                                                                                                             |
| 52 | <b>D</b> as <b>S</b> tifterunternehmen                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
| 54 | <b>P</b> orträt der <b>I</b> niatorin                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| 56 | <b>V</b> erzeichnis der <b>B</b> ildunterzeilen                                                                                                                                                                                                                                                                        |

# GRUSSWORT

DER **BUNDESKANZLERIN DR. ANGELA MERKEL**  
ANLÄSSLICH DER ZEHNTEN VERLEIHUNG  
**MESTEMACHER PREIS SPITZENVATER DES JAHRES**

Gleichstellung ist gleich Frauensache – das ist eine Gleichung, die nicht aufgeht. Es kommt ebenso auf die Männer an. Vor allem Väter spielen eine entscheidende Rolle. Mehr als in jeder Generation zuvor stellen sich Väter heute ihrer Fürsorgeverantwortung in der Familie. Die einen nehmen sich mehrere Monate Elternzeit, andere stellen ihre beruflichen Ambitionen über einen längeren Zeitraum zurück, um sich ihrer Familie zu widmen. Die Kinder haben mehr von ihren Vätern, diese wiederum mehr von ihren Kindern, die Mütter gewinnen mehr Freiräume, nicht zuletzt auch für ihr berufliches Engagement.

Genau das verdeutlicht auch der „Mestemacher Preis Spitzenvater des Jahres“, der nunmehr zum zehnten Mal verliehen wird. Spitzenvater des Jahres zu werden, ist eine große Ehre. Sich als Spitzenvater Tag für Tag zu behaupten, kann aber auch eine Bürde sein. Denn in der Berufswelt erfahren die in der Familie erworbenen Kompetenzen noch immer zu wenig Wertschätzung. Teilzeitarbeit droht nicht selten in eine berufliche Sackgasse zu münden. Und noch immer finden überkommene Rollenbilder Anklang. Damit haben Frauen wie Männer zu kämpfen. Dennoch nehmen zahlreiche Eltern gemeinsam die Herausforderung an, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Jede einzelne dieser Familiengeschichten lässt gelebte Familienvaterschaft im besten Sinn des Wortes ein Stück mehr Normalität werden.

Spitzenväter verdienen in der Tat hohe Anerkennung. Daher danke ich Frau Professor Ulrike Detmers und ihrer Familie, die den Mestemacher Preis ins Leben gerufen haben. Den diesjährigen Preisträgern gratuliere ich sehr herzlich und wünsche ihnen weiterhin viel Freude und Erfolg in ihrem Familien- und Berufsleben.

Angela Merkel



Bundeskanzlerin **Dr. Angela Merkel**

# REDE

anlässlich der Verleihung des Mestemacher  
Preises „Spitzenvater des Jahres 2014“  
am 6. März 2014 in Berlin.



Fotohinweis: Bundesregierung/Denzel

**Bundesministerin**  
für **Familie, Senioren, Frauen und Jugend**  
**Manuela Schwesig**

Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Detmers,  
sehr geehrte Familie Detmers,  
liebe Preisträger,  
sehr geehrte Abgeordnete des Deutschen Bundestages,  
verehrte Damen und Herren,

I.  
tolle Väter gibt es ja viele in diesem Land. Hier und heute werden aber die absoluten Spitzenvä-  
tern geehrt und ich freue mich, dass ich Sie kennenlernen darf. Ich habe mich deshalb über die  
Einladung so besonders gefreut, weil diese Veranstaltung Jahr für Jahr eine Gelegenheit ist, die  
Väter in diesem Land zu würdigen.

Wenn wir über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf reden, dann geht es oft um die Mütter  
und nur selten um die Rolle von Vätern. Ich habe das Gefühl, dass die Wertschätzung für die  
Männer ab und an ein wenig zu kurz kommt. Dabei stehen viele Väter Tag für Tag ihren Mann  
und widmen sich mit genau so viel Hingabe und Liebe ihrer Familie wie Mütter das tun.

Deswegen sind meine Glückwünsche an Sie, liebe Spitzenväter des Jahres, umso herzlicher!

Ich finde es bewundernswert, wie Sie Partnerschaft leben, sich mit Haut und Haar der Fami-  
lie und den Kindern widmen. Sie tun das, weil sie Erfüllung darin finden, sich um ihr Kind zu  
kümmern und es aufwachsen zu sehen. Es gibt einfach ein gutes, bereicherndes Gefühl, für die  
Familie da zu sein. Und für andere Väter sind Sie damit ein Vorbild: Ach, sieh an, es geht! Gratu-  
lation, Sie haben sich die Auszeichnung mehr als verdient!

Besonders beeindruckt hat mich die Geschichte des Preisträgers, der sich seit 10 Jahren um zwei Pflegekinder kümmert, eines davon ist schwerstbehindert. Er hält damit seiner Frau den Rücken frei, die eine Bank leitet. Hut ab! Das ist nicht nur ein unglaubliches großes Engagement für die eigene Familie. Ich kann mir auch vorstellen, wie kräftezerrend die Aufgabe ist, allen Bedürfnissen eines schwerstbehinderten Kindes gerecht zu werden und dabei den anderen Familienmitgliedern ebenso viel Aufmerksamkeit und Geborgenheit zukommen zu lassen.

II.

Lieber Herr Fink,  
lieber Herr Dr. Knubben,  
lieber Herr Dr. Kolmsee,

Ihnen allen ist als Preisträgern gemein, dass sie versuchen, in einer schnelllebigen und hektischen Welt die Quadratur des Kreises hinzubekommen: Beruf und Familie, Karriere und Zeit für die Kinder und das alles gleichberechtigt aufgeteilt.

Für Sie ist es selbstverständlich, für die Familie da zu sein. Sie arbeiten aufopferungsvoll daran, Familie und Beruf zu vereinbaren, und übernehmen dabei als Väter den Großteil der Familienaufgaben. 60 Prozent der Paare mit kleinen Kindern wünscht sich eine Partnerschaftlichkeit bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Leider gelingt es nur 14 Prozent der Paare, diesen Wunsch auch in die Tat umzusetzen. An Ihren und vielen anderen Beispielen sieht man aber: Die Aufgabenteilung innerhalb von Familien unterliegt einem Wandel.

Ich habe das Glück, diese Erfahrung selbst machen zu können. Bei uns zu Hause ist die Arbeitsteilung auch nicht gerade klassisch. Mein Mann und ich teilen uns partnerschaftlich die Aufgaben. Dafür war mein Mann bereit, seine Arbeitszeit zu reduzieren. Unsere Familie würde nicht so gut funktionieren, wenn wir keine partnerschaftliche Aufgabenverteilung hinbekommen würden.

Gerade die Väter wollen immer stärker da sein für ihre Kinder, für ihre Partnerin oder den Partner, und die Karriere trotzdem nicht an den Nagel hängen. Viele von ihnen haben sich von der Vorstellung verabschiedet, bis in den Abend hinein zu arbeiten und die Kinder nur am Wochenende zu sehen.

III.

Was kann die Politik tun, um Väter wie Sie zu unterstützen?

Viele Väter würden gerne Ihrem Beispiel folgen und sich stärker beteiligen an der Erziehung ihrer Kinder. Woran liegt es, dass viele es trotzdem nicht tun?

Da kommt viel zusammen:

Männer verdienen meist noch immer mehr als Frauen; der Verdienstausfall der Frau scheint oft leichter zu verkraften. Besonders eine faire Bezahlung aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer trägt daher zu einem Mehr an Familienfreundlichkeit bei.

Nach wie vor treffen Männer noch auf Vorurteile gegenüber einer stärkeren Vaterrolle, Vorurteile, die in der Arbeitswelt zu echten Hindernissen werden können. Zu guter Letzt fehlt es auch oft an Zeit!

Viele Väter sind in ihren Jobs derart eingespannt, dass sie das Büro länger und häufiger sehen als ihre Kinder. Die Organisation, die Absprachen, die Pläne für die Bewältigung des Alltags können zu einem echten Zweitjob. Viele Eltern haben nach anstrengenden Tagen trotzdem das Gefühl, nichts vom Tagwerk so richtig erledigt zu haben. Ob Väter oder Mütter: Viele Eltern fühlen sich heute gestresst und unter Druck.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir für die Arbeitswelt Wege finden, Familie und Beruf besser zu vereinbaren. Das nutzt allen: den Unternehmen, weil sie motivierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben, und den Familien, weil ein Familienleben wieder möglich wird.

Ich will solche partnerschaftlichen Ansätze unterstützen. Ich trete für eine Familienarbeitszeit ein, in der junge Eltern ihre Arbeitszeit gemeinsam reduzieren können. Es muss für Männer und Frauen möglich sein, in Familienphasen Teilzeit zu arbeiten, 32 Wochenstunden zum Beispiel, ohne große Nachteile zu haben. Damit würden Eltern deutlich entlastet. Ja, das ist eine Vision. Aber wie Sie mitbekommen haben, gehöre ich nicht zu den Sozialdemokraten, die mit einer Vision zum Arzt gehen.

Erste Schritte hin zur Familienarbeitszeit gibt es ab 2015. Das ElterngeldPlus ermöglicht einen längeren und flexibleren Bezug von Elterngeld und unterstützt damit die Teilzeitarbeit jüngerer Eltern. Die Familienpflegezeit erleichtert es, sich als berufstätiges Familienmitglied um pflegebedürftige Angehörige zu kümmern. Auch in der Pflege sind übrigens mehr und mehr auch Männer engagiert!

IV.

Die Politik kann durchaus etwas tun. Aber Familienleben wird in den Familien gelebt und gestaltet, von Arbeitgebern ermöglicht oder behindert. Eine Welt, in der Familien, Mütter und Väter, sich ihre Träume erfüllen können, kann es nur geben, wenn alle sie mitgestalten helfen.

Und deshalb, liebe Frau Prof. Detmers, verbinde ich meine Gratulation an alle „Spitzenväter“ mit einem herzlichen Dankeschön an Sie. Nicht erst seit heute stellen Sie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Mittelpunkt und setzen damit Maßstäbe für eine moderne Familienpolitik.

Wir brauchen in Deutschland noch mehr Unternehmen wie Mestemacher, die nicht nur die Mütter sondern auch die Väter bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Blick haben.

Ich wünsche den Preisträgern – und auch allen anderen engagierten Vätern, dass es sich für Sie nicht nur privat, sondern auch beruflich lohnt, diese Wege zu gehen!

Und vor allem: genießen heute Sie den großen Bahnhof! Heute hat der Familienmanager einmal frei. Heute stehen Sie im Mittelpunkt!

Manuela Schwesig

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

# EINFÜHRUNG



Fotohinweis: Randi Blomberg

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserin, lieber Leser,

seit 2006 zeichnet die Vollkorn- und Pumpernickelbäckerei Mestemacher aus Gütersloh jedes Jahr zwei Väter mit dem Mestemacher Preis Spitzenvater des Jahres aus. Das Preisgeld beträgt 5.000 Euro für jeden Vater. Seit einigen Jahren gibt es zusätzlich einen Sonderpreisträger. Dessen Preisgeld ist 2.500 Euro hoch. Die bisher ausgezeichneten Sonderpreisträger gelten als Pioniere einer neuen gleichberechtigten Partnerschaft in Ehe und Familie.

Zum 10-jährigen Jubiläum editiert das Stifterunternehmen Mestemacher diese Festschrift. Mestemacher engagiert sich seit 2001 für die Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann in der Familien- und Arbeitswelt sowie für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Schirmherrin des Spitzenvater-Preises ist die jeweilige Bundesfamilienministerin. Ich danke der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel für ihr Grusswort anlässlich der zehnten Verleihung des Mestemacher Preises Spitzenvater des Jahres. Mein Dank gilt auch der Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig. Sie ist aktuell die Schirmherrin des Preises.

Die Spitzenväter müssen von familienfremden Personen anhand eines von mir entwickelten Empfehlungsbogens vorgeschlagen werden. Zwei familienfremde Bürgen bestätigen die Richtigkeit der Angaben. Die Auswahl der ausgezeichneten Väter übernehme ich mithilfe der ausgefüllten Empfehlungunterlagen. Der Preis wird über Fachmedien ausgeschrieben. Er erfährt dadurch eine breite Wirkung. Die Frist der Neuausschreibung für die Spitzenväter 2016 endet am 31.12.2015. Weitere Einzelheiten finden Sie auf unserer Website unter

<http://www.mestemacher.de/social-marketing/spitzenvater-des-jahres>.

Herzlichst

Ihre



Initiatorin und Projektleiterin  
Mestemacher Preis Spitzenvater des Jahres

# PORTRÄTS DER PREISTRÄGER 2015

## PORTRÄT NORMAN HEISE PREISTRÄGER MESTEMACHER PREIS SPITZENVATER DES JAHRES

Norman Heise übt wegen der Kindererziehung und seines starken ehrenamtlichen Engagements in der Kinder- und Jugendarbeit eine Teilzeittätigkeit aus. Herr Heise ist Vater zweier Söhne. Die Mutter der beiden Söhne, Christine Schulze, ist leitende medizinisch-technische Laboratoriumsassistentin und arbeitet in Vollzeit. Das Elternpaar ist ledig. Herr Heise hat sich zur Entlastung der Partnerin intensiv um Jared und Kendrick, so die Namen der beiden Söhne, gekümmert. Jared wurde 2003 geboren, Kendrick 2009. Norman Heise ist seit 2003 im IT-Bereich selbständig. Von 2004 bis heute führt er in Teilzeit als Betriebsleiter einen Getränkegroßhandel. An den Werktagen kümmert er sich morgens darum, dass die beiden Söhne versorgt werden. Nachmittags besuchen die Eltern gemeinsam mit beiden Kindern häufig den Spielplatz, um das soziale Miteinander zu unterstützen. Der engagierte Vater achtet sehr darauf, dass die Kinder gesund ernährt werden und viel an der frischen Luft sind. Apropos Engagement: Norman Heise's Einsatz in der Kinder- und Jugendarbeit ist bewundernswert. Diese Arbeit übt er zumeist abends aus. In dieser Zeit ist dann seine Partnerin für die Kinder da.

Seit über zehn Jahren engagiert sich Herr Heise als Elternvertreter in der Kita seiner Kinder. Ebenso lange vertritt er die Interessen der Kinder und Eltern dieser Kita im Elternbeirat des Kita-Trägers und im Bezirkselektionsausschuss von Berlin-Marzahn-Hellersdorf. Seit sieben Jahren ist er ohne Unterbrechung der Vorsitzende des Elternbeirates des größten Kita-Trägers von Berlin und seit drei Jahren ist er der Vorsitzende des Bezirkselektionsausschusses Kita von Berlin-Marzahn-Hellersdorf. Die Herausforderungen der Berliner Kita-Landschaft überschreiten jedoch auch die Bezirksgrenzen und müssen vielfach auf Landesebene geklärt werden. Diese Aufgabe hat Herr Heise im März 2012 übernommen, indem er zum Vorsitzenden des Landeselektionsausschusses Kita gewählt wurde. Seit September 2011 ist er auch Elternvertreter einer Grundschule und wurde hier über die Schule in den Bezirksausschuss Schule und von dort in Landeselektionsausschuss Schule gewählt. Auch dort ist er seit August 2014 der Vorsitzende. Herr Heise vertritt somit als oberster gesetzlich legitimerter Elternvertreter für Kita und Schule die Eltern-Interessen der ca. 500.000 Kita-Kinder und Schülerinnen und Schüler in Berlin.

Anfang 2013 hatte er gemeinsam mit einer Kollegin aus der Kita-Landeselektionsvertretung den Kontakt zu Landeselektionsvertretung der Kitas in anderen Bundesländern gesucht. Daraus ist dann schnell die Idee geworden eine Bundeselternvertretung zu gründen, was im November 2014 auch gelungen ist. Herr Heise ist seitdem einer von fünf Sprecherinnen und Sprechern der Bundeseltern-



## NORMAN HEISE MIT SEINER FAMILIE CHRISTINE SCHULZE, KENDRICK UND JARED.

vertretung der Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, in der die Landeselektionsausschüsse und Landeselektionsinitiativen aller Bundesländer vertreten sind.

Herr Heise übernimmt selbstverständlich regelmäßig anfallende Hausarbeiten wie Abwasch, Wäsche waschen, Hausputz, Aufräumen und vieles mehr. Er bricht sich dabei keinen Zacken aus der Krone. Frauen haben für ihn ein Recht auf Selbstbestimmung und Erwerbsarbeit. In den ehrenamtlichen Gremien trifft er häufiger auf Frauen als auf Männer. Warum das so ist, kann er sich nur damit erklären, dass die meisten Väter mehr Zeit für den Beruf als für die Familie aufwenden

# PORTRÄTS DER PREISTRÄGER 2015

## PORTRÄT MUHITTIN DEMIR PREISTRÄGER MESTEMACHER PREIS SPITZENVATER DES JAHRES

Muhittin Demir ist HNO-Facharzt in der Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie an der Uniklinik Münster. Für jedes seiner drei Kinder ist er in die Elternzeit übergewechselt. 2005 bis 2007 hat er sich um Eren, das erste Kind gekümmert. 2009, nach der Geburt von Kerem, übernahm Herr Demir zum zweiten Mal für 4 Monate die Kinderbetreuung in Elternzeit. Nach der Geburt des dritten Kindes Eymen folgte die dritte Elternzeit mit einer Dauer von 6 Monaten. Seine Frau Selvi Copur-Demir konnte mit der Hilfe ihres Mannes jeweils nach der Geburt der drei Söhne ihr Studium fortsetzen. 2006 erwarb sie an der Ruhr Universität Bochum im Fach Biochemie ihren Bachelor of Science. Seit dem Wintersemester 2014/15 studiert Frau Copur-Demir im Masterstudiengang der angewandten Ethik an der Universität Münster. Herr Demir teilt sich mit seiner Ehefrau die regelmäßigen Erziehungs- und Hausarbeiten. Morgens bringt er die drei Söhne zur Kita und zur Schule. Nachmittags übernimmt er die Hausaufgabenbetreuung, backt gemeinsam mit den drei Jungs und begleitet sie zum Sport. Das Experimentieren mit den Kindern hat ebenfalls einen festen Platz bei Herrn Demir. Für ihn ist die Bildung beider Elternteile ein elementarer Bestandteil für eine stabile und starke Familie. Trotz einiger Widerstände beim damaligen Arbeitgeber hat Herr Demir die Elternzeit in Anspruch genommen. Somit konnte seine Frau ihr Studium zu Ende bringen und eine eigene berufliche Karriere aufbauen. Nach Meinung von Herrn Demir haben nur wenige Väter in den Industrieländern die Möglichkeit, in der Phase der frühkindlichen Entwicklung beim Kind zu sein. Beide Elternteile sollten die pädagogische Arbeit in der Familie gemeinsam stemmen. Somit werden sie bei der soziokulturellen und psychomentalen Entwicklung der Kinder aktiv beteiligt.



MUHITTIN DEMIR MIT SEINER FAMILIE  
SELVI COPUR-DEMIR, KEREM, EYMEN, EREN.

# SONDERPREISTRÄGER 2015

## DAS TEAM EHRENAMTLICHE VÄTERBEAUFTRAGTE DER CHARITÉ – UNIVERSITÄTSMEDIZIN BERLIN

Dr. Jan-Peter Siedentopf schreibt stellvertretend für das Team

Ich verstehe diese Auszeichnung jedoch nicht als eine rein persönliche Auszeichnung. Nachdem es an der Charité schon vor einigen Jahren über kurze Zeit einen „hauptamtlichen“ Väterbeauftragten gab, hat sich die Leitung 2012 für die Einsetzung eines Teams von ehrenamtlichen Väterbeauftragten entschieden. Derzeit besteht dieses Team aus fünf Personen, die hauptberuflich in den Bereichen ärztlicher Dienst, Pflege und Verwaltung tätig sind. Ich würde den Preis daher – am liebsten gemeinsam mit Herrn Greif – stellvertretend für das Team der Väterbeauftragten der Charité entgegennehmen.

Ich bin 1970 in Frankfurt am Main geboren, habe 1989-90 Zivildienst am Evangelischen Krankenhaus in Oldenburg i.O. geleistet und von 1990 bis 1997 in Berlin Medizin studiert. Seit 1998 arbeite ich am Campus Virchow-Klinikum der Charité - Universitätsmedizin Berlin, seit 2006 als Oberarzt in der Klinik für Geburtsmedizin. Neben der Arbeit im Kreißsaal stellt die Betreuung von Suchtmittel konsumierenden Schwangeren einen Schwerpunkt meiner Arbeit dar, wobei wir insbesondere die Vermeidung von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft auf unserer Agenda haben.

Im Mai 2010 ist mein erster Sohn Kasimir, im April 2013 mein Sohn Gustav geboren. Bei Kasimir hatte ich je einen Monat Elternzeit um die Geburt und um den ersten Geburtstag, bei Gustav einen Monat um die Geburt und vier Monate um den ersten Geburtstag. Meine Frau, Dr. Nina Siedentopf, Fachärztin an der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Martin-Luther-Krankenhaus in Berlin. Sie hat sich insbesondere während meinen vier Elternzeitmonaten beruflich weitergebildet. Unsere Söhne gehen beide in eine Kita die einen „Versorgungsvertrag“ mit der Charité hat. Meistens bringe ich Sie dort hin und hole sie auch ab.

Eine wichtige Rolle der Väterbeauftragten der Charité sehe ich in der Propagierung von Elternzeit auch für Väter in leitenden Positionen und sehe mich hierin durch die ideelle Unterstützung der Leitungsebene der Charité bestärkt.



DR. MED. JAN- PETER SIEDENTOPF (LINKS) UND RENÉ GREIF  
VOM SONDERPREISTEAM



1



2



7



8



3



9 Verzeichnis der Bildunterzeilen ab S. 56



4



5



6



11



10



12

# Bilder-Impressionen MESTEMACHER PREIS Spitzenvater DES JAHRES 2006 - 2014



13



14



20



21



15



16



17



18



19



22



23



25



26



34



35



27



28



29



30



31



32



33



36



37



38



39



40



45



41



42



47



43



48



49



50



55



51



52



54



56



57



53



58

# PREISTRÄGER ZURÜCKLIEGENDER JAHRE

## BEANTWORTEN FRAGEN DER INITIATORIN

### Was haben Sie 2005 regelmäßig für die Familie getan?

2005 wurde unser ältester Sohn geboren. Ich habe zunächst Elternzeit genommen und uns als Jung-Eltern Kinder-fit gemacht. Das begann bei der veränderten Einkaufsliste und der veränderten Abendgestaltung. Drei Monate nach der Geburt habe ich zunächst wieder Teilzeit gearbeitet und wir führten den Familienkalender ein, der uns noch heute mit mittlerweile vier Kindern zur Koordination von Aktivitäten dient.

### Was tun Sie heute?

Nachdem unsere Familie gewachsen ist, ist die Bewältigung des Alltages bereits eine kleine Aufgabe. Bei noch kleinen Kindern ähnelt der morgendliche Aufbruch im Chaos dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten. Ansonsten teilen wir Eltern uns die Aufgaben zwischen Schulaufgaben-Betreuung, abendlichem Vorlesen, kleinen oder großen Wehwehchen und werden seit fast acht Jahren von derselben wunderbaren Kinderfrau unterstützt. Ich habe Ski-Fahren gelernt, um den Kindern die in Bayern neben Laufen, Fahrrad-Fahren und Schwimmen vierte Grund-Fortbewegungsart nahe zu bringen. Mit dem Größer-Werden der Kinder wechseln die ehrenamtlichen Zusatzaufgaben aus der Krippe hin zur Grundschule und weiterführenden Schulen.

### An welches positive und negative Erlebnis als Spitzenvater können Sie sich heute noch erinnern? Bitte schildern Sie beide Erlebnisse.

Als Vater ist man im Vergleich zu Frauen / Müttern immer noch privilegiert. Meine besten und schlechtesten Erlebnisse haben mit diesem Rollenverständnis zu tun. Als junger Vater war ich mit meinem Sohn unterwegs, der laut schrie. Ein kleiner Aufmarsch von Frauen jeden Alters half mir, das Kind zu beruhigen. So positiv Väter aufgenommen werden, so negativ werden weiterhin berufstätige Mütter betrachtet. In einem (von vielen) Gesprächen fragte man meine Frau, wie sie denn mit vier Kindern einen Vollzeit Job machen wolle, derweil nur ihr Mann die Kinder betreue – warum traut man Männern immer noch keine Kindererziehung zu und Frauen keine herausragenden Tätigkeiten.

### Was hat sich für die Vaterrolle und die Mutterrolle heute geändert und was sollte sich noch ändern?

Bei uns in der Familie hat sich seit der Familiengründung nichts geändert – eine partnerschaftliche Beziehung bei Kindern und Karriere. Generell scheint mir aber auch bei meinen jungen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, dass vielfältigere Modelle mit Blick auf die Betreuung und Erziehung der Kinder ausprobiert werden.



DR. KARL-REINHARD KOLMSEE MIT SEINER TOCHTER.

## PREISTRÄGER 2014

### Was sollte sich noch ändern?

Auch wenn Paare sich stärker hinsichtlich der Kindererziehung absprechen, so scheint mir, dass „Gleichberechtigung“ in der Beziehung der Eltern bei Karriere und „Hausaufgaben“ noch immer zu kurz kommt. Vater- und Mutterrollen ändern sich nur, wenn Männer und Frauen auch klarer und gleichberechtigt über ihre beruflichen und privaten Wünsche reden. Insofern hat das Elternbild m.E. viel mit den Geschlechterrollen im Alltag und im Beruf zu tun.

# PREISTRÄGER ZURÜCKLIEGENDER JAHRE

## BEANTWORTEN FRAGEN DER INITIATORIN

### Was haben Sie 2013 regelmäßig für die Familie getan?

Im Jahr 2013 war meine Frau noch in der Ausbildung zur Brandrätin deutschlandweit unterwegs. Ich habe mich in Berlin um unsere 3 Kinder gekümmert. Das hieß unter der Woche alle hausmännlichen Tätigkeiten die das Familienleben so beinhalten. Natürlich unter Zuhilfenahme der vorbildlichen frühkindlichen und schulischen Bildungseinrichtungen vor Ort. Besonderes Augenmerk lag 2013 auf der Vorbereitung zum Umzug nach Köln, wo meine Frau ihren neuen Arbeitsplatz haben würde. Dabei galt es sich durch Wohnungsportale zu arbeiten, schulische und andere pädagogische Einrichtungen zu eruieren. Des Weiteren musste ich mir selbst eine neue Stelle im Rheinland suchen und war somit oft zu Einstellungsgesprächen und Tests vor Ort. Außerdem suchten wir für unsere Eigentumswohnung in Berlin neue Mieter. Während meines 24 Stunden Jobs hatte ich eine uns nahestehende Rentnerin und hilfsbereite Nachbarn, ohne deren Unterstützung es nicht möglich gewesen wäre.

### Was tun Sie heute?

Heute bin ich bei der Feuerwehr Düsseldorf beschäftigt und kümmere mich gemeinsam mit meiner Frau um die Kinder. Wir haben ein Gymnasium für die „Große“ und eine Grundschule für „die Kleinen“ gefunden. Des weiteren sind Meret und Jette mit mir wöchentlich zur Schwimmschule und im Sommer beim Skatetraining. Es gilt noch eine Klavierschule für Vater und Tochter zu finden. Außerdem sind wir mit Meret in augentherapeutischer Behandlung, was zeitintensiv ist. Im Moment kümmern wir uns um eine feste Immobilie mit größerem Wohnraum, da wir Ende April das vierte Kind erwarten. In dem Zusammenhang sind natürlich auch diverse gemeinsame Termine anberaumt. Ansonsten gilt es die Kinder kulturell und freundesmäßig in Köln zu etablieren.

### An welches positive und negative Erlebnis als Spitzenvater können Sie sich heute noch erinnern? Bitte schildern Sie beide Erlebnisse.

Leider musste ich als Mann in der Vaterrolle des Öfteren feststellen, dass es mit der Geschlechterrolle nicht ganz einfach ist. Das stellt sich unter anderem in Umkleidekabinen dar. In die Jungenumkleide können die Mädchen nicht mit, weil die Mütter ihre Jungs „schützen“ wollen. In die Mädchenkabine kann ich nicht mit, weil die Mütter ihre Mädchen „schützen“ wollen. Noch schwieriger wird es, wenn muslimische oder andersgläubige Kinder sich mit umziehen. Andererseits habe ich auch große Anerkennung auf der Arbeit und im Bekanntenkreis, insbesondere nach Bekanntwerden der Auszeichnung, erfahren. Viele lobten meinen Einsatz und fühlten sich in ihren Aufgaben bestärkt.



## ERIC FREYWALD MIT JESSIKA FREYWALD UND SEINEN TÖCHTERN JETTE, MERET UND NYA.

## PREISTRÄGER 2013

### Was hat sich für die Vaterrolle und die Mutterrolle heute geändert?

Es zeigt sich mehr und mehr, dass die Väter die Erziehertätigkeit und das ganze drum herum annehmen. Großen Anteil daran hat meines Erachtens auch die Elternzeit für Väter.

### Was sollte sich noch ändern?

Wir wünschten uns eine noch bessere schulische und vorschulische Betreuung. Am besten durch Betriebskitas oder ähnliches. Es muss einfach gewährleistet sein, dass beide Elternteile guten Gewissens arbeiten gehen können. Die Einführung der „Herdprämie“ ist genau das falsche Signal und gehört meiner Meinung nach schnellstens wieder abgeschafft.

# PREISTRÄGER ZURÜCKLIEGENDER JAHRE

## BEANTWORTEN FRAGEN DER INITIATORIN

### Was haben Sie 2012 regelmäßig für die Familie getan?

Ich habe die Auszeichnung zum Spitzenvater für Leistungen erhalten, die ca. zwanzig Jahre zurücklagen. Als Pionier, der für eine partnerschaftliche Verantwortung in der Familie plädiert, habe ich seinerzeit für viele Jahre die Hauptverantwortung zu Hause getragen. So habe ich einerseits meiner Frau eine außergewöhnliche Karriere ermöglicht und konnte andererseits eine besondere Beziehung zu meinem Kind aufbauen.

Im Jahre 2012 haben meine Frau und ich unser nunmehr erwachsenes Kind in das Berufsleben und die zunehmende Unabhängigkeit begleitet. Zwischenzeitlich steht er glücklich auf eigenen Beinen.

### Was tun Sie heute?

Auch heute bin ich selbstverständlich immer noch für die Familie ein fester Ankerpunkt und stets einsatzbereit, wenn „Not am Mann oder an der Frau“ ist. Allerdings nutze und genieße ich die frei gewordene Zeit, um eigene Projekte zu realisieren, die in der Vergangenheit etwas zu kurz kamen.

### An welches positive und negative Erlebnis als Spitzenvater können Sie sich heute noch erinnern? Bitte schildern Sie beide Erlebnisse.

Negative Erlebnisse gab es nicht.

Als sehr positiv ist mir Folgendes in Erinnerung: Die wirklich besondere und sehr gelungene Veranstaltung, die deutlich gemacht hat, dass es wichtig ist, auch zukünftig Väter zu gesteigertem Einsatz für die Familie zu motivieren und besondere Leistungen auszuzeichnen.

Die Laudatio von Frau Bundesministerin a. D. Renate Schmidt ist mir in sehr guter Erinnerung geblieben. Ich habe sie als besondere Wertschätzung empfunden. Sehr gefreut habe ich mich auch über die Resonanz aus meiner Heimatstadt Hamburg.



CLAUS T. DAMMANN MIT SEINER FRAU DR. ANGELIKA DAMMANN.

## PREISTRÄGER 2012

### Was hat sich für die Vaterrolle und die Mutterrolle heute geändert und was sollte sich noch ändern?

Die Akzeptanz von Vätern in der Kindererziehung und Familienfürsorge hat sich zwar etwas gebessert, u.a. auch durch die Vätermomente im Rahmen der gesetzlichen Elternzeit; allerdings gibt es noch zu wenige Väter, die mehr als die obligatorischen 1-2 Vätermomente in Anspruch nehmen. Das wäre notwendig, um ihren berufstätigen Frauen einen schnelleren Wiedereinstieg in den Arbeitsalltag zu ermöglichen. Und es gibt nach wie vor viel zu wenige Väter, die sich trauen, im Unternehmen öffentlich für eine entsprechende Änderung der Unternehmenskultur einzutreten.

Darüber hinaus brauchen wir auch viel mehr Möglichkeiten für Mann und Frau, häufiger von zu Hause zu arbeiten sowie eine Unternehmenskultur, in der es normaler ist, dass auch Männer sich stärker um ihre Kinder kümmern, ohne Karriere Nachteile befürchten zu müssen. Schließlich sollten viel mehr Unternehmen Job Sharing Angebote für Männer und Frauen auch in höheren Positionen etablieren und die berufliche Weiterentwicklung gleichberechtigt ermöglichen.

# PREISTRÄGER ZURÜCKLIEGENDER JAHRE

## BEANTWORTEN FRAGEN DER INITIATORIN

### Was haben Sie 2005 regelmäßig für die Familie getan?

Das Thema Familienplanung war zu diesem Zeitpunkt bei mir noch nicht sehr präsent. Vater wurde ich erst im März 2008.

### Was tun Sie heute?

Als alleinstehender Vater stellt sich die Frage nach dem „Tun“ so eigentlich gar nicht oder zumindest sehr selten. Sicherlich reflektiere ich meine Handlungen in Bezug auf alle Themen rund um mein Kind und Erziehung recht intensiv. Und gewiss hoffe ich, von mir behaupten zu können, ein engagierter Vater zu sein, der seinen Fokus auf die Bedürfnisse seines Kindes richtet. Dennoch ist das Familienleben in dieser Konstellation oftmals von den alltäglichen Herausforderungen bestimmt, die es zu bewältigen gilt. Insbesondere auch im Hinblick auf die im vergangenen Jahr gestartete Schullaufbahn meiner Tochter, stelle ich eine gewisse Neuausrichtung im Alltag und zusätzliche Bedürfnisse bzw. Anforderungen fest. Aber diese Herausforderungen dürften jedem geläufig sein, der schulpflichtige Kinder hat.

### An welches positive und negative Erlebnis als Spitzenvater können Sie sich heute noch erinnern? Bitte schildern Sie beide Erlebnisse.

Glücklicherweise durfte ich bislang als Vater unzählige positive Erfahrungen machen. Aber wie es so ist - jede Medaille hat zwei Seiten. So gehörte zu den negativsten und belastendsten Erfahrungen meines bisherigen Vaterseins sicherlich die Trennungsphase. Einerseits natürlich, weil man persönlich vor der Idee und Vorstellung der intakten (Erst)Familie kapituliert. Vor allem aber, weil meine Tochter hierdurch bereits im frühen Kindesalter ein gewisses Leid erfahren musste. Glücklicherweise haben wir es als Eltern sehr schnell geschafft, eine konstruktive Kommunikationsebene im Sinne des Wohls unserer Tochter zu finden und persönliche Befindlichkeiten weitestgehend ausgeblendet. Damit einher geht somit auch gleichzeitig eine der positivsten Erfahrungen. Nämlich, dass es trotz Trennung eben doch möglich ist, einem Kind den notwendigen Halt zu geben, es aufzufangen und es so unbeschwert und glücklich aufwachsen zu sehen. Ich bin sehr dankbar, dass ich so viel wertvolle Zeit mit meiner Tochter verbringen kann und mir die Möglichkeit gegeben wurde, eben nicht nur der Wochenendpapa zu sein.



MARC STEINMETZ MIT SEINER TOCHTER ZORA-FEE.

## PREISTRÄGER 2012

### Was hat sich für die Vaterrolle und die Mutterrolle geändert?

Sicherlich geht der Trend in Teilen der Gesellschaft weg von der klassischen Rollenverteilung. Nahezu alle Väter aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis haben von Beginn an eine verantwortungsvolle und engagierte Vaterrolle eingenommen. Die meisten würden sich gerne noch wesentlich mehr einbringen, können dies jedoch berufsbedingt nicht. Und viele Väter leiden darunter massiv. Vor allem wenn es, wie in immer mehr Fällen so ist, dass beide Elternteile in Vollzeit arbeiten und ggf. noch auf einen Zweit- oder gar Drittjob angewiesen sind, um das Auskommen zu sichern, die Kinder dafür aber fremdbetreut werden müssen, kommt bei vielen Eltern erheblicher Unmut auf. So erscheint es mir manchmal, als wären Väter und Mütter überwiegend zur Organisation der Betreuungszeiten der Kinder, der eigenen Arbeitszeiten und Überbrückung von Ferien- und KITA-Schließungszeiten degradiert, um die Erziehung und Gestaltung des Alltags ihrer Kinder zwangsläufig Dritten zu überlassen.

### Was sollte sich noch ändern?

So lange unzählige Eltern / Elternteile vor der Frage stehen: „Kind oder Wohlstand“ herrscht politisch und gesellschaftlich erheblicher Änderungsbedarf. Insbesondere bei der wachsenden Gruppe der Alleinerziehenden und deren Kindern ist die Gefahr des wirtschaftlichen und sozialen Abstiegs in die Armut schon lange bittere Realität geworden. Die „digitale Gesellschaft“ und deren Arbeitswelt könnte so viele alternative Arbeitsmodelle hervorbringen, die die Vereinbarkeit von Kind und Beruf wesentlich vereinfachen würden. Bislang aber scheint die Problematik, dass die Kinder von heute, deren Bildungschancen sich durch wirtschaftliche Armut minimieren, die fehlenden qualifizierten Kräfte von morgen sein werden, noch nicht bei Politik, Personalern und Entscheidern angekommen zu sein.

# PREISTRÄGER ZURÜCKLIEGENDER JAHRE

## BEANTWORTEN FRAGEN DER INITIATORIN

### Was haben Sie 2005 regelmäßig für die Familie getan?

Im Jahr 2005 bestand die Familie lediglich aus einem Duo – meine Partnerin und ich. Der Wunsch, den Kreis der Familie in nicht allzu ferner Zukunft zu erweitern, stand damals aber schon fest. Erste „Vorkehrungen“ wurden mit dem Kauf einer Eigentumswohnung in Frankfurt, die genügend Platz auch für den Nachwuchs bot, bereits gelegt. Davon abgesehen war das Leben vergleichsweise ungezwungen und bot genügend Raum um persönliche Vorstellungen und Wünsche – sowohl privat als auch im Job – zu verwirklichen.

### Was tun Sie heute?

Heute, rund zehn Jahre später, hat sich der Fokus doch gehörig verschoben. Inzwischen besteht die Familie aus einem Quintett. Drei Kinder im Alter von sieben, fünf und zwei Jahren fordern ein gehöriges Maß an Aufmerksamkeit, Energie und Verantwortung. Da ich mir als freiberuflicher Journalist ein gewisses Maß an Flexibilität erlauben kann, übernehme ich einen Großteil der „logistischen“ Aufgaben für die Familie – angefangen vom Bringen und Abholen der Kinder in Kita und Schule bis hin zu täglichen Einkäufen.

### An welches positive und negative Erlebnis als Spitzenvater können Sie sich heute noch erinnern? Bitte schildern Sie beide Erlebnisse.

Sehr gut in Erinnerung geblieben ist mir das sich intensivierende Verhältnis zu den Kindern aufgrund der Elternzeit, die ich jeweils für sechs Monate in Anspruch nahm. Während ich in den ersten Monaten nach der Geburt, aufgrund des Jobs meine Kinder nur Früh und Abends und da oftmals schreiend erlebte, änderte sich das Verhältnis im Zuge der Elternzeit deutlich. Immer stärker wurde auch ich, der Vater, als Bezugsperson wahrgenommen. Bei negativen Erlebnissen muss ich passen. Ich will damit nicht sagen, dass immer alles eitel Sonnenschein war. Doch ein einzelnes Erlebnis als „negativ“ herauszuheben ginge zu weit.

### Was hat sich für die Vaterrolle und die Mutterrolle heute geändert?

Die wohl gravierendste Veränderung ist die Tatsache, dass Kindererziehung nicht mehr ausschließlich „Frauensache“ ist. Das traditionelle Rollenbild, nach dem der Vater für das Einkommen sorgt und die Mutter die Kinder großzieht wird der Realität in Deutschland immer weniger gerecht – auch wenn, und das kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen, vor allem regional noch große Unterschiede bestehen.



ANDREAS KNOCH MIT SYLVIA BLANK UND DEN  
KINDERN PIA LARISSA UND SAMUEL LEANDER.

## PREISTRÄGER 2011

### Was sollte sich noch ändern?

Die Möglichkeiten, Job und Familie besser vereinbaren zu können! Auch wenn sich in diesem Bereich sicher schon einiges getan hat, klaffen Theorie und Praxis noch immer weit auseinander. In vielen Unternehmen gibt es nach wie vor kaum Alternativen zum Vollzeitjob. Das macht es für Familien, in denen beide Eltern arbeiten wollen (und müssen), schwer. Natürlich gibt es auch Beispiele, wie man es anders machen kann. In der Fläche sind das jedoch nicht mehr als „Leuchtturmprojekte“.

# PREISTRÄGER ZURÜCKLIEGENDER JAHRE

## BEANTWORTEN FRAGEN DER INITIATORIN

### Was haben Sie 2011 regelmäßig für die Familie getan?

Zu meinen regelmäßigen Tätigkeiten gehörten 2011 u.a. die Kinderbetreuung, -bespaßung ;), Familieneinkauf, meine Frau beruflich unterstützen, Hausarbeiten / häusliche Tätigkeiten und das neben Studium und zwei Jobs. Inzwischen kann ich wohl sagen, dass ich mehr Windeln gewechselt habe, als manch eine Mutter... :)

### Was tun Sie heute?

Inzwischen sind es 3 Kinder und die Aufgaben sind immer noch ähnlich gelagert. Kinderbetreuung, -bespaßung, Familieneinkauf, mehr häusliche Tätigkeiten als noch 2011. Hinzugekommen sind noch schulische Unterstützung für meine große Tochter, wie bei Hausaufgaben, oder beim Üben für Klausuren u.ä.

Zum Glück habe ich mein Studium inzwischen abgeschlossen und die berufliche Zusatzbelastung ist weggefallen, so dass ich mich noch eher auf die Familie konzentrieren, aber auch wieder verstärkt für meine Freunde da sein kann. Da meine Frau inzwischen angestellt tätig ist, hat sich auch für sie der berufliche Stress sehr verringert.

### An welches positive und negative Ereignis als Spitzenvater können Sie sich heute noch erinnern? Bitte schildern Sie beide Ereignisse.

Positiv: Da kann ich insbesondere die Geburten meiner Kinder nennen. Vor allem die Zeit nach der Entbindung, wenn die Angst vor all dem was während der Schwangerschaft passieren kann, von einem abfällt und man mit den kleinen Zwergen knuddeln kann. Das war bei allen drei Kindern der Fall. Woran ich auch sehr gerne zurückdenke, sind die vielen gemeinsamen Nächte mit meiner kleinen Tochter. Wenn Sie denn z.B. bei mir auf dem Bauch eingeschlafen ist. Das war wirklich sehr schön, wenn auch anstrengend.

Negativ: Das mit Abstand negativste Ereignis, wenn es auch nur indirekt mit mir als Spitzenvater zu tun hat, war der frühe Tod meines Vaters. Das hat mich sehr getroffen und vieles in meinem Leben verändert. Ansonsten habe ich die negativen Ereignisse insbesondere als Vater wohl eher verdrängt, da ich mich vornehmlich an die schönen Dinge erinnere.

### Was hat sich für die Vaterrolle und die Mutterrolle heute geändert?

Da die Kinder älter und selbständiger sind, wird es auch für uns als Eltern einfacher. Oftmals ist es auch so, dass die Kinder sich untereinander helfen.



## KAI STEPHANS MIT JULIANE PINGEL-STEPHANS UND DEN KINDERN SOPHIA UND GIULIA.

## PREISTRÄGER 2011

Inzwischen sind auch die Rahmenbedingungen andere, so gibt es mittlerweile Erziehungsgeld, was bei meiner ältesten Tochter noch nicht der Fall war. Das Recht auf einen Kitaplatz ist ebenso neu, wie die Vollversorgung im Kindergarten.

Im Großen und Ganzen hat sich in den letzten Jahren einiges zum Positiven für Familien geändert, was sich auch auf die Rollenverteilung ausgewirkt hat. Ich habe unter anderem festgestellt, dass mehr Väter aus meinem Umfeld einen Erziehungsurlaub antreten, was ich sehr begrüße.

### Was sollte sich noch ändern?

Ich denke, dass es in einigen Unternehmen noch nicht ganz angekommen ist, dass der Vater klassische Aufgaben der Mutter übernimmt. Aber insbesondere bei meinem Arbeitgeber, so ist mein persönliches Empfinden, sind die Möglichkeiten für Väter sehr gut umgesetzt und es wird auch akzeptiert, dass Väter diese wahrnehmen. Allerdings bekomme ich ab und an noch mit, dass es die „alleinerziehende Mutter mit Mann“ immer noch gibt und da sollten vielleicht einige der Väter noch umdenken und ihre Chancen und Möglichkeiten besser nutzen, wie auch die Mütter, dass sie den Vätern die Erfahrungen ermöglichen. Es kann so viel Spaß machen für die Kinder da zu sein und etwas mit ihnen zu unternehmen.

# PREISTRÄGER ZURÜCKLIEGENDER JAHRE

## BEANTWORTEN FRAGEN DER INITIATORIN

### Was haben Sie 2005 regelmäßig für die Familie getan?

Gekocht und gebacken, Haare geschnitten, Kinder in Kita und Schule gebracht, ins Bett gebracht und aufgeweckt, eingekauft, getröstet, gespielt, Streit geschlichtet, gebastelt, Ausflüge gemacht, verkleidet und geschminkt, den Zoo besucht. Geld verdient. Repariert und konstruiert, alles was im Haushalt anfällt.

### Was tun Sie heute?

Kochen und backen, Kinder zu Partys, Fußballspielen, Konzerten und Freunden bringen, einkaufen, trösten, mit den Kindern lernen, Streit schlichten. Geld verdienen. Reparieren und konstruieren, alles was im Haushalt anfällt. Diskutieren, sich austauschen, Ideen wecken, Zukunft planen.

### An welches positive und negative Erlebnis als Spitzenvater können Sie sich heute noch erinnern? Bitte schildern Sie beide Erlebnisse.

Positiv: Freudiges, respektvolles und anerkennendes Feedback auf den Preis des „Spitzenvaters“

Negativ: Dass die Rolle meiner Frau in der Familie hinter der Auszeichnung zurückstand und nur gesehen und anerkannt wurde, was der „Spitzenvater“ gemacht hat, manchmal entstand dadurch sogar der Eindruck einer „Rabenmutter“.

### Was hat sich für die Vaterrolle und die Mutterrolle heute geändert?

Bis heute hat sich für uns nichts geändert, wir leben selbstverständlich unsere Einstellung, dass es in der Familie keine geschlechterspezifischen Rollen gibt, sondern jeder alles leisten kann, je nach Lebens- und Familienphase, abhängig von seinen Fähigkeiten.

### Was sollte sich noch ändern?

Eine ausgeglichene, nicht auf Geschlechterrollen festgelegte Rollenverteilung in der Familie ist noch nicht in der gesellschaftlichen Mitte angekommen. Die Veränderung im Arbeits- und Erziehungswesen macht eigentlich eine Rollenverteilung überflüssig, die tradierten Ansichten jedoch, wer kocht und erzieht und wer das Geld verdient, sind kaum aus den Köpfen zu bringen.



MARCEL OETTRICH

## PREISTRÄGER 2010

Anreiz hier etwas zu ändern sehe ich in erster Linie in der Arbeitswelt und im Sprachgebrauch. Frauen müssen absolut chancengleich behandelt werden, bei der Arbeitsplatzsicherheit wie bei der Bezahlung und Jobauswahl. Die häufig gehörten (exemplarischen) Sätze „Mama tröstet dich“ und „Papa repariert das“ legen schon bei kleinen Kindern genau die Anlage, später einmal in ein geschlechterspezifisches Rollendenken zu verfallen und weniger auf die individuellen Fähigkeiten zu achten. Besonders schlimm: Wenn derartige Sätze von (jungen) Erzieherinnen in der Kita verwendet werden und keine Erzieher da sind, als Korrektiv zu fungieren.

# PREISTRÄGER ZURÜCKLIEGENDER JAHRE

## BEANTWORTEN FRAGEN DER INITIATORIN

### Was haben Sie 2005 regelmäßig für die Familie getan?

In den Jahren 2002 bis 2012 arbeitete ich mit einer 50 % Stelle als Förster im Niedersächsischen Forstplanungsamt in Wolfenbüttel. Daher konnte ich vormittags berufstätig und nachmittags für unsere Familie da sein. Aufgrund des Entgegenkommens meines Arbeitgebers war es in dieser Zeit möglich, vorher angesammelte Mehrarbeitsstunden hierfür auszugleichen. Meine Frau hat im Rahmen ihrer Möglichkeiten (Oberärztin in einer Klinik vor Ort) tatkräftig mitgeholfen. Als Team haben wir so über die Jahre viele glückliche Momente erlebt und so manches Problem gelöst.

### Was tun Sie heute ?

Unsere Töchter sind inzwischen 17 und 19 Jahre alt. Sie haben sich gut entwickelt. Bei unserer jüngsten Tochter klingt die Pubertät langsam aus (hoffentlich). Auch in diesem Alter gibt es noch viele Gespräche zu führen, Ansichten auszutauschen, beruflich zu beraten und zu unterstützen. Die Töchter halten meiner Frau und mir gelegentlich einen Spiegel vor, in welchen Bereichen wir Schwächen haben oder inkonsequent sind. So erzieht sich eine Familie mit Kindern gegenseitig. Beim gemeinsamen Abendessen haben sich schon die interessantesten Gespräche ergeben.

### An welches positive und negative Erlebnis als Spitzenvater können Sie sich heute noch erinnern? Bitte schildern Sie beide Erlebnisse.

Die sehr schöne und im würdevollen Rahmen gefeierte Preisverleihung bleibt mir natürlich in Erinnerung. In unserer Lokalpresse wurde die Preisverleihung vorgestellt, so daß viele Verwandte, Nachbarn, Freunde und Arbeitskollegen Glückwünsche und ihre Anerkennung aussprachen. Hier wurden viele Gespräche zum Thema „Gleichberechtigung der Geschlechter“ und „faire Verteilung von Aufgaben in der Familie“ angeregt, die sicherlich andere Menschen bestärkt haben partnerschaftlich zu handeln. Negative Erlebnisse hatte ich keine, aber einen Gedanken möchte ich anmerken: Wie schwer ist es für eine junge Familie ein partnerschaftliches Familienmodell mit annähernd gleicher Arbeitsbelastung und Familienzeit zu organisieren, wenn das Einkommen der Elternteile stark unterschiedlich ist.



## HELMUT ALTENHOFF MIT DR. MECHTHILD ALTENHOFF UND DEN TÖCHTERN VIVIEN SUMATI UND MURIEL NANDA.

## PREISTRÄGER 2009

### Was hat sich für die Vaterrolle und die Mutterrolle heute geändert?

Die Ehrung in Rahmen der Preisverleihung verstärkt mein Gefühl „auf dem richtigen Weg“ zu sein. Das Preisgeld haben wir 2009 verwendet, um mit unseren Töchtern Indien zu bereisen. Beide verbrachten das erste Lebensjahr im Mutter Teresa Kinderheim in Delhi, welches wir besuchten.

Besichtigungen in Delhi und einige Urlaubstage in Goa machten diese Reise „zu den Wurzeln unserer Töchter“ zu einem unvergesslichen Erlebnis! Heute ist meine Vaterrolle eine andere als zur Preisverleihung 2009: Es gibt vieles auf „Augenhöhe“ zu besprechen. Junge Erwachsene brauchen unseren Beistand, auch wenn sie ihren eigenen Weg suchen und den Ratschlägen nur bedingt – oder auch gar nicht – folgen. Glaubwürdiges Handeln kann man nur täglich vorleben – und das ist durchaus anspruchsvoll!

### Was soll sich ändern?

Das Leben in unserer Familie ist und bleibt spannend. Mit der Zeit haben alle vier Familienmitglieder sich verändert; die Kinder müssen ihren eigenen Weg finden. Als Eltern halten wir es sinngemäß weiter mit Khalil Gibran, der sagte: „Eure Kinder sind nicht eure Kinder, sie sind Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst. Sie kommen durch euch, doch nicht aus euch. Und sind sie auch bei euch, so gehören sie euch doch nicht.“

# PREISTRÄGER ZURÜCKLIEGENDER JAHRE

## BEANTWORTEN FRAGEN DER INITIATORIN

Vorab: Andreas Schnegg, Projektentwickler bei einer staatlichen Lottogesellschaft, verheiratet mit Angela Hinterding, Naturgefahrenanalystin, 3 Töchter zwischen 6 und 12 Jahren. Familienmodell: Beide 30h Erwerbsarbeit, Familienarbeit ebenso gleichmäßig auf beide Partner verteilt. Wir bauen auf externe Betreuung, die Großeltern übernehmen ergänzende Ferienbetreuung.

### Was haben Sie 2005 regelmäßig für die Familie getan?

2005 waren wir eine 1-Kindfamilie. Meine Frau Angela hat in dem Jahr 40h in der Woche gearbeitet, ich 35h. Wesentlich war ich für das Abholen des Kindes aus der Krippe und anschließender Abendrunde zuständig. Das ins Bettbringen haben wir uns dann geteilt. Erste Turnaktivitäten mit unserer Ältesten waren mein Part.

2005 war das Jahr, in dem uns die zahlenmäßig exakte Aufteilung der Familienarbeit und Erwerbsarbeit nicht vollständig gelungen ist. Mein Erwerbspart war etwas geringer, mein Familienpart etwas größer. Ach ja, damals wie heute trage ich etwa ein Drittel zum Familieneinkommen bei.

### Was tun Sie heute ?

Seit 2006 haben wir die von uns angestrebte formelle Gleichheit in der Erwerbsarbeitszeit mit jeweils 30h erreicht und bis heute -2015- durchhalten können. Die Familie hat inzwischen drei Schulkin-der. Ich bin täglich an der schulischen und musikalischen Bildung der Kinder beteiligt. Die üblichen nachmittäglichen Fahrdienste zu den Freizeitaktivitäten der Kinder übernehme oder organisiere ich. Klassisch Vaterrolle bin ich inzwischen Leichtathletiktrainer und alle drei Töchter sind in der Leichtathletik aktiv. Die restlichen häuslichen Aufgaben verteilen sich zeitlich gleichmäßig auf beide Eltern, auch wenn sich deutlichere Arbeitsteilungen ergeben haben als vor 10 Jahren. Meine Frau hat von August bis Oktober immer 3 Monate, in denen sie 60h statt 30h pro Woche arbeitet. In der Zeit liegt dann der Hauptteil der Familienarbeit bei mir.

### An welches positive und negative Erlebnis als Spitzenvater können Sie sich heute noch erinnern?

Positiv an diesem Leben als Spitzenvater ist, wie nah ich die Entwicklung der Kinder mitbekommen und mitgestalten kann. Ich glaube auch, dass die möglichst gleichmäßige Aufteilung von Erwerbsarbeit und Familienarbeit der Stabilität der Beziehung und damit der Familie hilft. Beide kennen die familiären Situationen und Befindlichkeiten, beide kennen stressige Abschnitte im Arbeitsalltag. Interessant war die Reaktion von Arbeitskolleginnen, die 20 Jahre vorher ihre Kinder neben ihrem Beruf großziehen mussten und keine Erleichterungen durch Teilzeit und durch Hort oder Ganztagschule hatten. Sie fragten mit einem gewissen Recht: Warum ein Preis für einen Mann, der unter diesen vergleichsweise idealen Bedingungen einfach das realisiert, wofür wir uns früher erheblich mehr abstrampeln mussten? Gleiches kann heute jede und jeder Alleinerziehende sagen. Und dennoch: Dass Frauen bei der Erwerbsarbeit zurückstecken ist auch heute so häufig wie es bei Männern selten ist. Sichtbare Beispiele wie sie der Preis „Spitzenvater“ vorstellt, sind wichtig, um künftigen Familien eine tatsächliche Wahl zu eröffnen.



## ANDREAS SCHNEGG MIT ANGELA HINTERDING UND DEN TÖCHTERN CARLA, LOTTE UND RONJA.

## PREISTRÄGER 2009

### Was hat sich für die Vaterrolle und die Mutterrolle heute geändert?

Die Vätermomente haben sicher dazu geführt, dass mehr Väter und damit z.B. auch Chefs, schon einmal eine Zeit erlebt haben, in der sie den Beruf gegenüber der Familie hinten gestellt haben. So erlebe ich viel Verständnis, wenn familiäre Zwänge (Kind krank etc.) mit den Belangen der Arbeit in Einklang gebracht werden müssen. Es ist kein Problem, über zeitliche Einschränkungen offen zu reden und es finden sich immer gute Lösungen für den Ausgleich der Interessen, wobei die Möglichkeit der Telearbeit sehr hilft.

Die Mutterrolle hat sich, auch seit 2005, sicher deutlich stärker verändert. Von Müttern wird zunehmend erwartet, Familien- und Erwerbsleben unter einen Hut zu bekommen. Der Ausbau der externen Betreuung hilft in den meisten Fällen zunächst ihnen. Dabei gehen sie ganz alltäglich und in hoher Zahl die Kompromisse ein, für die ein Mann auch heute noch zum Spitzenvater gekürt wird. Eine selbstverständliche Symmetrie der Rollenbilder ist nach meiner Meinung nicht in Sicht.

### Was soll sich ändern?

Ja, ich begeistere mich weiterhin für unser Modell einer gleichmäßigen Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit zwischen Mutter und Vater. Gut, dass auch Familienministerin Schwesig in diese Richtung zielt. Denn bisher sehe ich häufiger einen Tausch von Vater- und Mutterrolle (wenn vielleicht auch in moderner Ausprägung) als Offenheit für neue Modelle oder Ausgleich.

Mir geht es wie 2009, in dem Jahr, in dem ich als Spitzenvater ausgezeichnet worden bin: Liebe Männer, wenn ihr in Umfragen angebt, mehr Zeit mit euren Kindern und Familien verbringen zu wollen, dann macht es doch. Ihr müsst euch natürlich dafür entscheiden und dafür wie die Frauen so manchen Kompromiss eingehen. Aber die Voraussetzungen dafür sind so gut wie nie. Mir ist bewusst, dass so ein Appell an den Einzelnen politisch naiv wirkt. Mir ist auch bewusst, dass wir in unserer Familie sehr gute Bedingungen vorgefunden haben für unser Familienmodell. Aber wir haben diese Form des partnerschaftlichen Familienmodells auch immer gewollt und mit hoher Priorität umgesetzt. Und das hat sich bisher sehr gelohnt.

# PREISTRÄGER ZURÜCKLIEGENDER JAHRE

## BEANTWORTEN FRAGEN DER INITIATORIN

### Was haben Sie 2005 regelmäßig für die Familie getan?

Ich habe dafür gesorgt, dass ich früh nach Hause kam, um den späten Nachmittag und den frühen Abend mit der Familie verbringen zu können. Die meiste Zeit waren meine Frau und ich im Wechsel an- bzw. abwesend, so dass keine dritte Person bemüht werden musste. Am Wochenende habe ich häufig mit Frau und Kindern Spaziergänge unternommen (z.B. Klettern in den Dörenther Klippen). Einkäufe und Essenszubereitung erfolgten im Wechsel mit meiner Frau. Fußballspielen mit den Kindern ging im Sommer abends, in dunkleren Jahreszeiten am Wochenende auf dem nahen Sportplatz. Über schulische Belange hatte meine Frau die „Lufthoheit“.

### Was tun Sie heute?

Möglichst raushalten... ;-) Im Ernst: ich kümmere mich öfter werktags, auch am Wochenende um das Abendessen, insbesondere wenn meine Frau beruflich eingespannt ist. Wir versuchen, uns mehrmals pro Woche mit unseren Kindern zur gemeinsamen Mahlzeit zu treffen, um uns über Aktuelles auszutauschen. Im Sommer spiele ich häufig mit den Kindern bzw. der gesamten Familie Golf.

### An welches positive und negative Erlebnis als Spitzenvater können Sie sich heute noch erinnern? Bitte schildern Sie beide Erlebnisse.

Ein sehr positives Erlebnis war die Ehrung zum Spitzenvater oben in der Kuppel des Berliner Reichstags. Es war für uns alle ein rundum gelungener Tag, den die Familie sehr genossen hat und an den wir uns immer gern erinnern.

Ansonsten habe ich den Titel Spitzenvater nicht vor mir hergetragen, sondern mich immer mal wieder erinnert und gefragt, ob mein Handeln mit der Rolle des Spitzenvaters vereinbar ist und gegebenenfalls Korrektur vorgenommen (beispielsweise war ich dann doch mal beim Elternsprechtag...).

An negative Erlebnisse im Zusammenhang mit dem Spitzenvater kann ich mich beim besten Willen nicht erinnern.



DR. GERD ALBERT STENDER MIT  
PROF. DR. KERSTIN STENDER-MONHEMIUS  
UND DEN KINDERN SEBASTIAN, CAROLIN UND NIKOLAI.

## PREISTRÄGER 2006

### Was hat sich für die Vaterrolle und Mutterrolle heute geändert?

Unsere Kinder sind jetzt erwachsen bzw. „fortgeschrittene“ Jugendliche mit kräftigen Flügelschlägen, weshalb sich entsprechend unsere Rollen verändert haben. Unsere Rolle als „Vollversorger“ hat sich angesichts der zunehmenden Selbständigkeit unserer Kinder zum „Teilversorger“ mit permanenter Gesprächsbereitschaft und Hintergrund für alle Fälle gewandelt.

### Was sollte sich noch ändern?

Ich wünsche unseren Kindern, dass sie sich weiterhin so großartig entwickeln und uns, dass unser Verhältnis mit ihnen so vertrauensvoll bleibt.

Also: Alles ist gut so!

# FESTREDE

ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG

**MESTEMACHER PREIS SPITZENVATER DES JAHRES**

**AM 06. MÄRZ 2014 - PROF. DR. WALTER HOLLSTEIN**



Sehr verehrte Damen und Herren,

Soziale Organisationen in Großbritannien haben 2014 zum „Jahr des Mannes“ ausgerufen. Der Appell hat einiges Echo in den Medien ausgelöst. Dahinter steckt sicher mehr Wunsch als Wirklichkeit. Dennoch signalisiert es einen gewissen Paradigmenwechsel: von der Fokussierung auf Frauenprobleme auch zur Beachtung männlicher Problemlagen, die bisher negiert oder zumindest ignoriert worden sind. Das hat seine Gründe. Bis tief in die siebziger Jahre standen Männer lenkend, herrschend und verfügend im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens – man hat das als Androzentrismus bezeichnet. Insofern ist zumindest historisch verständlich, dass das Pendel seither in eine andere Richtung ausschlägt. Das haben Männer zu spüren bekommen.

Auch Väter, die ja ebenfalls Männer sind. Die englische Autorin Maureen Green formulierte zeit-symptomatisch: „Ein toter Vater ist Rücksicht in höchster Vollendung“. Im deutschsprachigen Raum

kursierte das Wort, dass nur ein toter Vater ein guter Vater ist. Wissenschaftlich verbrämt wurde die vaterlose Familie gefeiert – die Mutter-Sohn-, Mutter-Tochter-Beziehung, ohne Mann und ergo auch ohne Gewalt, Tyrannei und Missbrauch. Dass diese Idylle nicht stimmt, wissen wir inzwischen. Alle neueren Untersuchungen dokumentieren, dass häusliche Gewalt zwischen den Geschlechtern gleich verteilt ist.

Söhne werden übrigens von ihren Müttern häufiger körperlich gezüchtigt als von ihren Vätern. Schon vor den siebziger Jahren haben die Sozialwissenschaften den Vater entsorgt. Vor allem die Entwicklungspsychologie hat exklusiv auf die Bedeutung der Mutter für die Erziehung der Kinder abgehoben. Die historische Väterforschung – noch immer in ihren Anfängen – konstatiert, dass Einfluss und Aufgaben des Vaters „gegen Null gehen“. Dem Vater würden allenfalls noch alimentatorische Funktionen zugemessen, das heißt: finanzielle Leistungen, um den Lebensunterhalt des Kindes zu sichern. Seine Präsenz ist nicht vonnöten, vielfach eben sogar nicht einmal erwünscht.

Jean-Paul Sartre ist ohne Vater aufgewachsen. Er schreibt: „Ich war ein Waisenkind ohne Vater. Da ich niemandes Sohn war, wurde ich meine eigene Ursache“. Das mag man biographisch als Geburt der Existenzphilosophie ansehen; in der kindlichen Realität war das ganze weitaus weniger produktiv. Der Bub Sartre beschäftigt sich nachgerade zwanghaft mit dem Tod, auch mit dem eigenen Verschwinden aus dieser Welt. Solche frühkindliche Tragik findet sich in den Werken vieler Schriftsteller, Franz Kafka wäre ein anderes berühmtes Beispiel; im deutschsprachigen Raum haben etwa Peter Härtling, Manfred Bieler oder Christoph Meckel davon Zeugnis abgelegt. Doch die Dramen müssen nicht literarisch sein; sie sind auch ganz alltäglich. Ein absenter Vater ist – so weiß die Therapeutik – eine lebenslange Quelle von Traurigkeit, Ärger, Verbitterung und Scham. Ein Sohn braucht seinen Vater, damit er sinnvoll Mann werden kann. Ohne Vater tritt er in ein Leben, für das er nur unzureichend ausgestattet ist. Er weiß dann nur über Surrogate, wie ein Mann ist, arbeitet, liebt und Sinn in seinem Tun findet. Ein Junge benötigt die Gewissheit, einen kompetenten Vater zu haben, um selber das nötige Vertrauen in seine Zukunft als Mann entwickeln zu können. Die Tiefenpsychologie bringt es bündig auf den Begriff: „Bleibt der Vater für den Sohn das unbekannte Wesen, so bleibt der Sohn auch sich selbst fremd“.

Die amerikanischen Psychologen Dan Kindlon und Michael Thompson berichten, dass es in Therapien wenig gäbe, was einen erwachsenen Mann zu Tränen rühre. Männer könnten in Therapien recht gefasst über gescheiterte Ehen sprechen, über missratene Kinder, über Karriere-Knicks, Bankrott oder Krankheiten. Wenn sie dann aber einmal weinten, dann weinten sie ganz heftig über das, was sie mit ihren Vätern nicht oder zu wenig erleben durften. Wir wissen empirisch mehr als auch schon; so kennen wir inzwischen die folgende Gesetzmäßigkeit: Es gibt einen klaren Zusammenhang von Vater-Präsenz und gesunder Entwicklung des Sohnes auf der einen Seite und von Vater-Absenz und der hohen Gefahr von Scheitern auf der anderen; zum Spektrum dieses Scheiterns gehören innere Verwahrlosung, Sucht, Kriminalität, Gewalt, Depression und Suizid der allein gelassenen Söhne. Selbstverständlich brauchen auch die Töchter ihre Väter, zum Beispiel für den Erwerb eines realistischen Männerbildes – aber eben – belegterweise – doch sehr viel weniger.

Auf dem 2. Wissenschaftlichen Männerkongress an der Heinrich-Heine-Universität zu Düsseldorf berichtete Robert Schlack vom Robert-Koch-Institut, dass Jungen aus geschiedenen Beziehungen mehr Risikoverhalten, mehr psychosomatische Probleme, mehr psychische Auffälligkeiten und weniger verfügbare Schutzfaktoren aufweisen als Kinder aus Kernfamilien mit beiden leiblichen Eltern. Konkret heißt das: sehr viel häufiger Übergewicht, sehr viel häufiger Schul- und Ausbildungsversagen, doppelt so hohe Raucherquoten, dreimal so häufig Schlafstörungen, doppelt so häufig emotionale Probleme, soziale Probleme mit Gleichaltrigen und Hyperaktivitätsprobleme. Jungen, die ohne Vater aufwachsen, haben in ihrem eigenen Erwachsenenleben noch ein erhöhtes Depressionsrisiko; die zweithäufigste Todesursache von Jungen ist der Suizid, wobei sich Jungen signifikant häufiger selber umbringen als Mädchen.

Nun scheinen wir ja auf einem besseren Weg zu sein als die Generationen vor uns. Zeitgenössische Väter beteiligen sich signifikant mehr an Kindererziehung und Hausarbeit als noch ihre eigenen Väter. Das politische Angebot der Väterzeit wird immer mehr genutzt. Auch das Sorgerecht ist in den vergangenen Jahren ein Stück weit zugunsten der Väter novelliert worden.

Allerdings dräuen schon neue Probleme. Zunehmend wollen junge Männer gar nicht mehr Vater werden.

„Warum sollte ein Mann heute überhaupt das Risiko einer dauerhaften Beziehung oder gar Ehe eingehen?, fragte unlängst der Blogger Orangenfarmer in der „Süddeutschen Zeitung“. Die Antwort gibt er sich selber: „Um bei der ersten Gelegenheit entsorgt und als Unterhaltszahlklave zu enden, der seine eventuellen Kinder nur sehen darf wenn Sie es ihm erlaubt? Den meisten reicht es schon in Schule und Beruf benachteiligt und vom feministischen mainstream in Kunst, Kultur und Medien als Witzfigur, Hassobjekt und Quelle allen Übels verteufelt zu werden.“ Das ist inzwischen keine Einzelmeinung mehr.

Das Statistische Bundesamt hat vor kurzem einen Datenreport über Alleinlebende veröffentlicht. Während seit 1991 die Quote der Single-Frauen um 16% gestiegen ist, erhöhte sich jene der Männer sprunghaft um 81%. Diese Entwicklung betrifft vor allem junge Männer im heiratsfähigen Alter. 27% der 18- bis 34jährigen leben allein. Auch im sogenannten „mittleren Alter“ – von 35 aufwärts – lag der Anteil der alleinlebenden Männer signifikant über dem der alleinlebenden Frauen. 60% der alleinlebenden Männer im Alter von 35 bis 64 Jahren waren noch nie verheiratet; das Statistische Bundesamt bezeichnet sie als „echte Junggesellen“. Das sind – in absoluten Zahlen – circa 7 Millionen Männer im heiratsfähigen Alter, die sich der Beziehung mit einer Frau verweigern und die auch keine Kinder wollen.

Das verweist auf eine tiefer liegende Krise jüngerer Männer, die auch empirisch belegt ist. So hat die Bundesregierung 2007 eine Studie über die Lebensentwürfe und Rollenbilder 20-jähriger Frauen und Männer. Jungen Männern wird dort „ein deutliches Leiden an der Komplexität, Unübersichtlichkeit und Dynamik der Gesellschaft“ zugeschrieben. Junge Männer „heute befürchten, dass in Wahrheit die Frauen die wichtigen Entscheidungen fällen und sie, die Männer, gar nicht mehr brauchen“. Die jungen Männer sind nicht mehr nur „in Bezug auf Berufswahl und Arbeitsmarkt verunsichert, sondern auch im Privaten haben sie alle Sicherheit verloren“.

Sie erkennen sich als zurückgedrängt und nicht mehr ernst genommen. „Die Männer leiden in ihrer subjektiven Befindlichkeit und fühlen sich in der Defensive: Die Frauen schreiben das Drehbuch“. So beutelt die jungen Männer die Angst, bald „überflüssig“ werden zu können. Das hat selbstredend ernste demographische Folgen.

Dem lässt sich wohl sinnvoll nur begegnen, indem man den jungen Männern politisch, ökonomisch und sozial Perspektiven anbietet, die sie zu einem gut Teil entlasten. Die Prämisse dieses Mestemacher-Projekts ist dazu mit Sicherheit ein Baustein: „Der Spitzenvater des Jahres verständigt sich mit der Mutter und findet mit ihr gemeinsam eine Lösung, wie beide auf Wunsch Beruf und Familie unter einen Hut bringen können“.

Wir wissen aus der geschichtlichen Erfahrung, dass es immer solche Initiativen mutiger Einzelner gewesen sind, die sozialen Wandel initiiert haben. Um die Dinge verbindlich voranzubringen, braucht es aber irgendwann die Unterstützung des Staates und dessen Institutionen.



Die Inhaber der Mestemacher-Gruppe:  
v.l.: Fritz Detmers (geschäftsführender Gesellschafter), Helma Detmers (Gesellschafterin), Prof. Dr. Ulrike Detmers (Gesellschafterin und Mitglied der zentralen Unternehmensleitung), Albert Detmers (geschäftsführender Gesellschafter).

Als ein Unternehmen der Lebensmittelbranche hat sich die Mestemacher GmbH auf Brot- und Backwaren spezialisiert. Die Firma vereint fünf Tochterfirmen unter ihrem Dach, vier davon in Deutschland sowie eine in Polen. Zu ihrem Angebot zählen Vollkornbrote, Pumpernickel-Brot und internationale Brotspezialitäten. Mestemacher hat sich insbesondere mit Biobrot und Vollkornbrot mit ungeöffnet langer Genussfrische durch Pasteurisation einen Namen gemacht; bei letzteren beansprucht das Unternehmen die weltweite Marktführerschaft. Die Brot- und Backwaren von Mestemacher stammen aus Produktionsstätten in Gütersloh, Lippstadt, Aerzen und Bielefeld sowie im polnischen Poznan und sind im deutschen Lebensmitteleinzelhandel und in über 87 weiteren Ländern käuflich zu erwerben. Etwa 24 % des jährlichen Umsatzes werden über den Export erwirtschaftet. Insgesamt arbeiteten im Jahr 2014 572 Mitarbeiter für Mestemacher, die einen Umsatz von 145 Mio. Euro erwirtschafteten. Mestemacher liegt heute im Besitz von vier Gesellschaftern: Albert Detmers und Fritz Detmers, die als geschäftsführende Gesellschafter fungieren, Albert Detmers Ehefrau Prof. Dr. Ulrike Detmers, die zugleich Mitglied der zentralen Unternehmensleitung ist, sowie Fritz Detmers Ehefrau Helma Detmers. Die die Geschäfte führenden Gesellschafter Albert, Ulrike und Fritz Detmers werden durch ein Fremdmanagement unterstützt. Die Historie der Firma Mestemacher verbindet die Geschicke zweier westfälischer Bäckereifamilien: 1871 richtete Schuhmachermeister Johann Heinrich Mestemacher in Gütersloh für seinen Sohn und Bäckermeister Wilhelm eine Bäckerei ein. 1910 gründete Wilhelm Mestemacher dort eine Spezialbäckerei für Pumpernickel. In Bielefeld-Jöllenbeck eröffnete der Bäckermeister Fritz Detmers im Jahr 1904 die Dorfbäckerei Detmers. Als die Nachkommen von Wilhelm Mestemacher sich in den 1980er-Jahren entschieden, ihr Unternehmen zu verkaufen, erwarben die Enkel von Fritz, Albert und Fritz Detmers, 1985 die Mestemacher Vollkorn- und Pumpernickelbäckerei, nachdem sie zuvor die Brotmarke Detmers an die Großbäckerei Wendeln veräußert hatten. Die Brüder modernisierten den Betrieb und brachten Innovationen hervor. Mitte der 1990er-Jahre führte Prof. Dr. Ulrike Detmers, die auch Wirtschaftsprofessorin an der FH Bielefeld ist, Mestemacher mit dem Markenauftritt „Mestemacher – the lifestyle bakery“ in eine neue Unternehmens-Ära. Heute sind unter der Marke Mestemacher traditionelle Backwaren wie Schwarzbrot und Pumpernickel ebenso erhältlich wie Biobrote und Ethnic-Food-Spezialitäten wie Naan-, Pita- und Pizzabrote. Zugleich steht die Marke auch für ein starkes Engagement zur Förderung der Gleichstellung von Mann und Frau in Wirtschaft und Gesellschaft und die Vereinbarkeit Beruf und Familie.

## DAS STIFTERUNTERNEHMEN DES PREISES

Auszeichnungen: u. a. Gold- und Silbermedaillen für unterschiedliche Mestemacher Produkte, DLG (Landesehrenpreis für Lebensmittel) jährl. seit 2008; Landesehrenpreis für Lebensmittel NRW (2008/2009 und 2010/2011 und 2012/2013), Bundesehrenpreis 2013.

### DATEN UND FAKTEN

**Inhaberfamilie:** Familien Detmers in 1. Generation

**Gründer:** Wilhelm Mestemacher, 1871, Gütersloh

**Unternehmensanteile der Familie:** Das Unternehmen liegt im Besitz von 4 Gesellschaftern: Albert Detmers, geschäftsführender Gesellschafter; Prof. Dr. Ulrike Detmers, Gesellschafterin und Mitglied der zentralen Unternehmensleitung; Fritz Detmers, geschäftsführender Gesellschafter und Helma Detmers, Gesellschafterin.

**Familieneinfluss:** Inhabergeführt mit der Unterstützung externer Manager

**Kontrollgremien:** Beirat, bestehend aus den 4 Gesellschaftern

**Produkte:** Vollkornbrote, Pumpernickel-Brot, internationale Brotspezialitäten, Frischkuchen, Tiefkühlkuchen, Müsli und Cerealien

**Eigenkapitalquote:** > 60%

**Standorte:** Produktionsstätten in Gütersloh, Lippstadt, Aerzen, Bielefeld sowie in Poznan (Polen)

**Umsatz:** 145 Mio. Euro (2014)

**Mitarbeiter:** Insgesamt 572 Mitarbeiter (2014)

### Gesellschaftliche Verantwortung

Mestemacher engagiert sich u. a. für Umweltschutz und Nachhaltigkeit, für das Wohlergehen der Belegschaft, für die Vereinbarkeit Beruf und Familie sowie für die Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann. So verarbeitet Mestemacher seit 1985 Bio-Zutaten und setzt sich auch auf politischer Ebene für ökologische Produktionsweisen ein. Nachhaltigkeit praktiziert man auch im eigenen Unternehmen, etwa mit der Errichtung eines Blockheizkraftwerks in Gütersloh. Zudem setzt Mestemacher in seiner Mitarbeiter- und Führungsstruktur auf Vielfalt; Fach- und Führungskräfte unterschiedlicher Nationalität und unterschiedlichen Geschlechts arbeiten erfolgreich miteinander. Das Unternehmen trägt seine Philosophie auch erfolgreich in die Öffentlichkeit: Mit jährlich ausgelobten Preisen prämiiert man Spitzen-Kitas, Spitzen-Managerinnen und Spitzen-Väter und unterstützt mit dem Projekt Mestemacher Panem et Artes Künstler. Seit 2008 bietet man mit dem Forum Zukunft zudem eine Plattform für die öffentliche Diskussion gesellschaftlich relevanter Themen. Brot von Mestemacher gibt es in zahlreichen Variationen: Roggen + Reis Brot, Müsli Brot oder Bio Hafer-Brötchen.

Quelle: Lexikon der deutschen Familienunternehmen; Herausgegeben von Florian Langenscheidt und Peter May; Deutsche Standards, 2014

seit 2001  
sozialer  
Stifter  
www.mestemacher.de/  
soziale Projekte

# **PORTRÄT DER INITIATORIN** **PROF. DR. ULRIKE DETMERS**



Fotohinweise v. l. n. r.: Alexander Ehhalt, Agentur Baganz, Randi Blomberg/ Fotostudio Clemens, Randi Blomberg

Die Initiatorin des MESTEMACHER PREISES MANAGERIN DES JAHRES ist Prof. Dr. Ulrike Detmers (58). Seit 1994 ist sie Professorin im Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit an der Fachhochschule Bielefeld. Als Gesellschafterin der Mestemacher-Gruppe, Gütersloh sowie als Mitglied der Geschäftsführung und Verantwortliche für die Ressorts Markenmanagement und Social Marketing, hat sie die Entwicklung der Unternehmensgruppe aktiv mitgestaltet. Sie ist unter anderem Initiatorin und Motor zahlreicher Social Marketing Projekte des mittelständischen Familienunternehmens. Dazu gehören das 1994 ins Leben gerufene Projekt PANEM ET ARTES, ein Angebot an Künstler, Brotdosen zu gestalten, der MESTEMACHER FRAUENKALENDER sowie der mit 16.750 Euro dotierte KITA - PREIS. Dieser Preis zeichnet Kindertagesstätten für das Bemühen um geschlechterdemokratische Erziehung und für die Unterstützung der Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus. [www.kita-preis.de](http://www.kita-preis.de). Seit 2006 würdigt der MESTEMACHER PREIS SPITZENVATER DES JAHRES Väter, die ihre Frau bei der Verwirklichung der eigenen Karriere unterstützen. Mit dem MESTEMACHER FORUM ZUKUNFT erweitert die Mutter von zwei erwachsenen Kindern und zwei Enkelkindern das Moralprofil und den sozialen Mehrwert von Mestemacher. Detmers ist erste Präsidentin des Verbandes Deutscher Großbäckereien e.V.

## **AUSZEICHNUNGEN**

Finalrunde des Wettbewerbs „ENTREPRENEUR DES JAHRES“ 2010  
der Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Trägerin des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland seit 2008

Preisträgerin des Bürgerinnenpreises „Liberta 2008“

Preisträgerin des „German Women Entrepreneurs Award“ 2007  
Verliehen durch den 17. Weltfrauengipfel

Preisträgerin des VICTRESS ROLE MODEL AWARDS 2006  
Verliehen durch die Initiative Victress e. V., Schirmherrschaft Bundeswirtschaftsminister

## **KOMMISSIONEN UND INITIATIVEN**

Mitglied im Außenwirtschaftsbeirat beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie

Stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums der Welthungerhilfe e.V.

Mitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer  
Ostwestfalen zu Bielefeld (IHK)

Mitglied in der Expertenkommission „Arbeits- und Lebensperspektiven in Deutschland“  
der Bertelsmann Stiftung

Beiratsmitglied Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) Landesverband NRW e.V.

Mitglied des Regionalbeirats West, Commerzbank AG

Mitglied der Fachkommission des Elisabeth-Selbert-Wissenschaftspreises,  
verliehen durch das Hessische Sozialministerium, Wiesbaden

Mitglied im Verband deutscher Unternehmerinnen (VDU)

Mitglied des Deutschen Akademikerinnenbundes e.V. (DAB)

Mitglied des Deutschen Juristinnenbundes (DJB)

Jury-Mitglied „Entrepreneur des Jahres“ der Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfung

Mitglied der Bundesfachkommission Familienunternehmen und Mittelstand des  
Wirtschaftsrates der CDU

# VERZEICHNIS DER BILDUNTERZEILEN

- 1 2006: Gruppenbild mit Spitzenvätern (v. l. hintere Reihe) Mechthild Freitag-Growe, Steuerberaterin, Dreismann & Kollegen; Bernhard Panreck, Leiter Personal- und Sozialwesen, LMC Caravan GmbH & Co. KG; Albert Detmers, geschäftsführender Gesellschafter der Mestemacher GmbH; Winfried Growe, Preisträger 2006, Montagefacharbeiter, LMC Caravan GmbH & Co. KG; Dr. Gerd Albert Stender, Preisträger 2006, Leitender Oberarzt der Paracelsus-Klinik der Stadt Marl; Prof. Dr. Ulrike Detmers, Initiatorin des „Mestemacher Preis Spitzenvater des Jahres“; Dr. Dieter Erich Apitzsch, Chefarzt Radiologie und interventionelle Radiologie der Paracelsus-Klinik der Stadt Marl; Prof. Dr. Kerstin Stender-Monhemius, Fachhochschule Bielefeld, (v. l. vordere Reihe) Jessica Growe; Isabel Growe; Nikolai Stender; Sebastian Stender; Carolin Stender.
- 2 2006: Preisträger Albert Stender mit Carolin Stender.
- 3 2006: Carolin Stender; Isabel und Jessica Growe.
- 4 2006: Zweifacher Vater und Großvater eines Enkelsohnes kurz vor der Preisübergabe; Albert Detmers.
- 5 2006: Glückliche Familie Mechthild Freitag-Growe und Preisträger Winfried Growe mit Jessica und Isabel.
- 6 2006: Prof. Dr. Dr.h.c.mult. Rita Süßmuth.
- 7 2007: Erfahren im Umgang mit Kindersegen: Bundesfamilienministerin a.D. Renate Schmidt und Spitzenvater Michael Bauer inmitten von Spitzenkindern.
- 8 2007: Sprach mal wieder vielen aus dem Herzen: Renate Schmidt, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend a. D.
- 9 2007: (v. l.): Albert Detmers, Tobias Schüttke, Yvonne Schüttke mit Kilian, Michael Bauer mit Florentine, Dr. Petra Schindler-Bauer, Renate Schmidt, Ulrike Detmers und unten sitzend Josephine Bauer. Vorne: Phelina Schüttke, Yannic Schüttke, Bennet Schüttke.
- 10 2007: Stefan Becker, Geschäftsführer, Schulung, Service und Beratung Fachkreis-Lebensmittelhygiene e.V., Dr. Ilona Lange, Hauptgeschäftsführerin IHK Arnsberg Hellweg-Sauerland; Reiner Lange, Lange IT-Consulting, Susanne Kraye, SAP-Training und Dokumentation.
- 11 2007: Ehepaar Schüttke: Spitzenvater Tobias Schüttke und sein Schatz Yvonne Schüttke.
- 12 2007: Spitzenvater Michael Bauer, Gruppenleiter, Abt. Vorentwicklung Sicherheits- und Komfortelektronik, Entwicklung Fahrerarbeitsplatz, BMW AG mit Töchterchen Florentine und Irmingard Schewe-Gerigk, Mitglied des Deutschen Bundestages und Parlamentarische Geschäftsführerin der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.
- 13 2008: Gruppenbild mit Spitzenvätern: (v. l.) Rebekka Kühn, Annuschka Badura, Abteilungsleiterin Legal Affairs Interconnection, Deutsche Telekom AG; Jürgen Kühn, Leiter Central Sales Support & Bid Management, Deutsche Telekom AG mit Robert Kühn, Martin Böhne, Sprecher der Leitung Personal Management Telekom, Deutsche Telekom AG, Albert Detmers; Ulrike Detmers; Dr. jur. Lore Maria Peschel-Gutzeit, Rechtsanwältin / Senatorin für Justiz a. D.; FPS Fritze Paul Seelig, Ali Mahmoud, MTA beim Max-Planck-Institut of Molecular Cell Biology and Genetic Dresden und Kati Mahmoud, Deutscher Journalisten-Verband, Landesverband Sachsen e. V., (vorne v. l.) Bilal Mahmoud, Haroun Mahmoud, Wadad Mahmoud und Ziad Mahmoud.

- 14 2008: Siegervater aus Dresden: (v. l.) Ulrike Detmers; Albert Detmers; Familie Mahmoud mit Kati, Ali und den Kindern Wadad, Bilal, Ziad und Haroun.
- 16 2008: Kamen nach Dienst- und Urlaubsreise gleich ins politische Zentrum: (v. l.) Hermann und Anne Tacken, Delba Backbetrieb GmbH und Albert Detmers.
- 17 2008: Wohin geht's hier eigentlich? Rebekka Kühn scheint es nicht so genau zu wissen. (v. l.) Bettina Schütmaat, Ribeca Software GmbH; Jürgen Kühn, Leiter Central Sales Support & Bid Management, Deutsche Telekom AG, mit den Kindern Rebekka und Robert sowie Ehefrau Annuschka Badura und Ulrike Detmers.
- 18 2008: Jürgen Kühn mit den Kindern Rebekka und Robert sowie Ehefrau Annuschka Badura und Ulrike Detmers sowie Albert Detmers.
- 19 2008: (v. l.) Susanne Zimmermann, Pressesprecherin der Stadt Gütersloh; Brigitte Kowas, Frauenbeauftragte am Bezirksamt Reinickendorf von Berlin; Dr. Christine Lasch, Fachbereichsleiterin Gesellschaftswissenschaften, Manfred-von-Ardenne-Oberschule, Gymnasium.
- 20 2009: Carla Hinterding.
- 21 2009: Großes Gruppenfoto mit den geehrten Spitzenvätern: (v.l.n.r.) Bettina Freywald, Dipl. Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin, Wolfenbüttel; Dr. med. Mechthild Altenhoff, Oberärztin, Wolfenbüttel; Albert Detmers; Helma Detmers; Vivien Sumati Altenhoff; Fritz Detmers; Ulrike Detmers; Muriel Nanda Altenhoff; Andreas Schnegg, Projektmanagement, Staatliche Lotterieverwaltung; Carla Hinterding; Ronja Hinterding; Helmut Altenhoff; Dr. Angela Hinterding, Naturgefahrenanalystin, Guy Carpenter & Company GmbH; Anette Besler, Gröbenzell.
- 22 Albert Detmers und Magret Suckale, Vorstand für Personal und Dienstleistungen, DB Mobility Logistics AG.
- 23 2009: Starke Kinder, starke Väter, starke Managerinnen. Ulrike Detmers mit den Kindern (v.l.n.r.) Muriel Nanda Altenhoff; Carla Hinterding; Vivien Sumati Altenhoff; Lotte Hinterding; Ronja Hinterding.
- 24 2007: Papa und Mama sind die besten: Wadad, Bilal und Ziad Mahmoud.
- 25 2009: (v. l.) Agnes Bröckling-Kuron, stv. Gleichstellungsbeauftragte, Stadt Gütersloh; Albert Detmers, Maria Unger, Bürgermeisterin der Stadt Gütersloh; Fritz Detmers.
- 26 2010: (v. l.) Lennart Bassen; Gesa Bassen, European Purchasing Manager, Avery Dennison Zweckform; Spitzenvater des Jahres 2010: Dieter Greis, gewerblicher Mitarbeiter Abteilung Hausverwaltung, Hermes Arzneimittel; Pia Bassen; Fritz Detmers; Ulrike Detmers; Hannah Oettrich; Dr. Yvonne Ziegler, Studienfachberaterin, Institut für Psychologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; Spitzenvater des Jahres 2010: Marcel Oettrich, Verwaltungsangestellter Stabsstelle Marketing und Wissensmanagement, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; Paul Oettrich; Helma Detmers; Albert Detmers.
- 27 2010: (v. l.) Christof Engelke; Cornelia Pieper; Albert Detmers.
- 28 2010: Familie Oettrich.
- 29 2010: (v. l.) Prof. Manuel Lange, Universität der Künste, Berlin; Evelin Novak, Berlin; Paul O'Neill, Ensemblemitglied der Staatsoper Unter den Linden.
- 32 2010: (v. l.) Lennart Bassen; Gesa Bassen; Spitzenvater des Jahres 2010: Dieter Greis, Pia Bassen.
- 33 2010: Festrednerin: Staatsministerin Cornelia Pieper, Auswärtiges Amt und "Mutter der Spitzenväter": Initiatorin Ulrike Detmers.
- 34 2011: Kai Stephans und Giulia Stephans.
- 35 2011: (v. l.) Tim Bardon; Andreas Knoch; Ulrike Detmers; Stefan Linke; Kai Stephans.

- 36 2011: (v. l.) Ulrike Detmers; Spitzenvater des Jahres 2011: Andreas Knoch, Finanzredakteur FINANCIAL GATES GmbH; Kirsä Bardon; Sylvia Blank mit Samuel Leander Knoch und Pia Larissa Knoch; Spitzenvater des Jahres 2011: Tim Bardon; Leiter Produktmarketing, Ströer Out-of-Home Media AG mit Kim Bardon; Paulina Bardon; Elke Linke, Mitglied der Geschäftsleitung Ruhrgebiet der Commerzbank AG; Kaja Bardon; Marie Linke; Simon Linke; Spitzenvater des Jahres 2011: Stefan Linke, Ladehelfer, UPS Flughafen Köln-Bonn mit Severin Linke; Spitzenvater des Jahres 2011: Kai Stephans, Anwendungsberater, DVZ-Datenverarbeitungszentrum Mecklenburg-Vorpommern GmbH; Juliane Pingel-Stephans; Giulia Stephans; Helma Detmers; Fritz Detmers; Albert Detmers.
- 37 2011: (v. l.) Tim Bardon; Kaja Bardon; Kirsä Bardon; Kim Bardon.
- 38 2011: Isabel Willemetz, Guest Services/Sales Manager, InterContinental Berlin; Juliane Freifrau von Friesen, Senatorin a. D.; Antje Karin Pieper, Rechtsanwältin; Stephanie Bschorr, Geschäftsführerin, HTG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft.
- 39 2011: Samuel Leander Knoch
- 40 2012: Familie Detmers mit den Preisträgern und deren Kindern.
- 42 2012: (v. l.) Albert Detmers; Ulrike Detmers; Angelika Dammann, Internationale Managementberaterin; Claus T. Dammann.
- 43 2012: (v. l. vorne) Jörn-Jakob Gericke; Johanna Naemi Gericke; Joseph Gericke; Jonas Schirmacher; Lucas Schirmacher; Jonathan Gericke; (v. l. hinten) Florian Schirmacher; Arne Gericke; Susanne Gericke.
- 44 2012: Preisträger des Preises Spitzenvater des Jahres 2012: (v. l.) Arne Gericke; Marc Steinmetz; Claus T. Dammann.
- 45 2013: Ulrike Detmers und Albert Detmers mit Preisträgern, ihren Familien und Laudatoren bei der Verleihung des Mestemacher Preises Spitzenvater des Jahres 2013 im InterConti Hotel Berlin.
- 46 2013: Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit.
- 47 2013: Christoph Mönnikes und Dr. Sigrid Evelyn Nikutta, Vorsitzende des Vorstandes, BVG Berliner Verkehrsbetriebe ÄÖR.
- 49 2014: (v.l.) Die Preisträger Dr. Johannes Knubben, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ludwig-Maximilians-Universität München; Dr. Karl Reinhard Kolmsee (Geschäftsführer Smart Hydro Power GmbH) und Volker Frink bei der 9. Verleihung des Mestemacher Preises Spitzenvater des Jahres 2014 im Hotel InterContinental Berlin.
- 50 2014: Wolfgang Bosbach, Vorsitzender Innenausschuss des Deutschen Bundestages.
- 51 2014: Musikalische Begleitung: Manuel Lange, Narine Yeghiyan und Michael Mogl.
- 52 2014: (v.l.) Helma Detmers, Ingrid Bröske, Fritz Detmers und Christel Weinberger.
- 53 2014: Dagmar Bollin-Flade, Geschäftsleitung/Inhaberin, Christian Bollin Armaturenfabrik GmbH.
- 54 2014: Dr. Johannes Knubben mit seiner Tochter.
- 55 2014: Ulrike und Albert Detmers (mitte), Helma und Fritz Detmers (2. + 3. v.l.) zusammen mit den Preisträgern, ihren Familien und Laudatoren bei der Verleihung des Mestemacher Preises Spitzenvater des Jahres 2014 im InterContinental Hotel Berlin.
- 58 2014: Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Vollkornbrote  
und internationale  
Brotspezialitäten  
seit 1871